



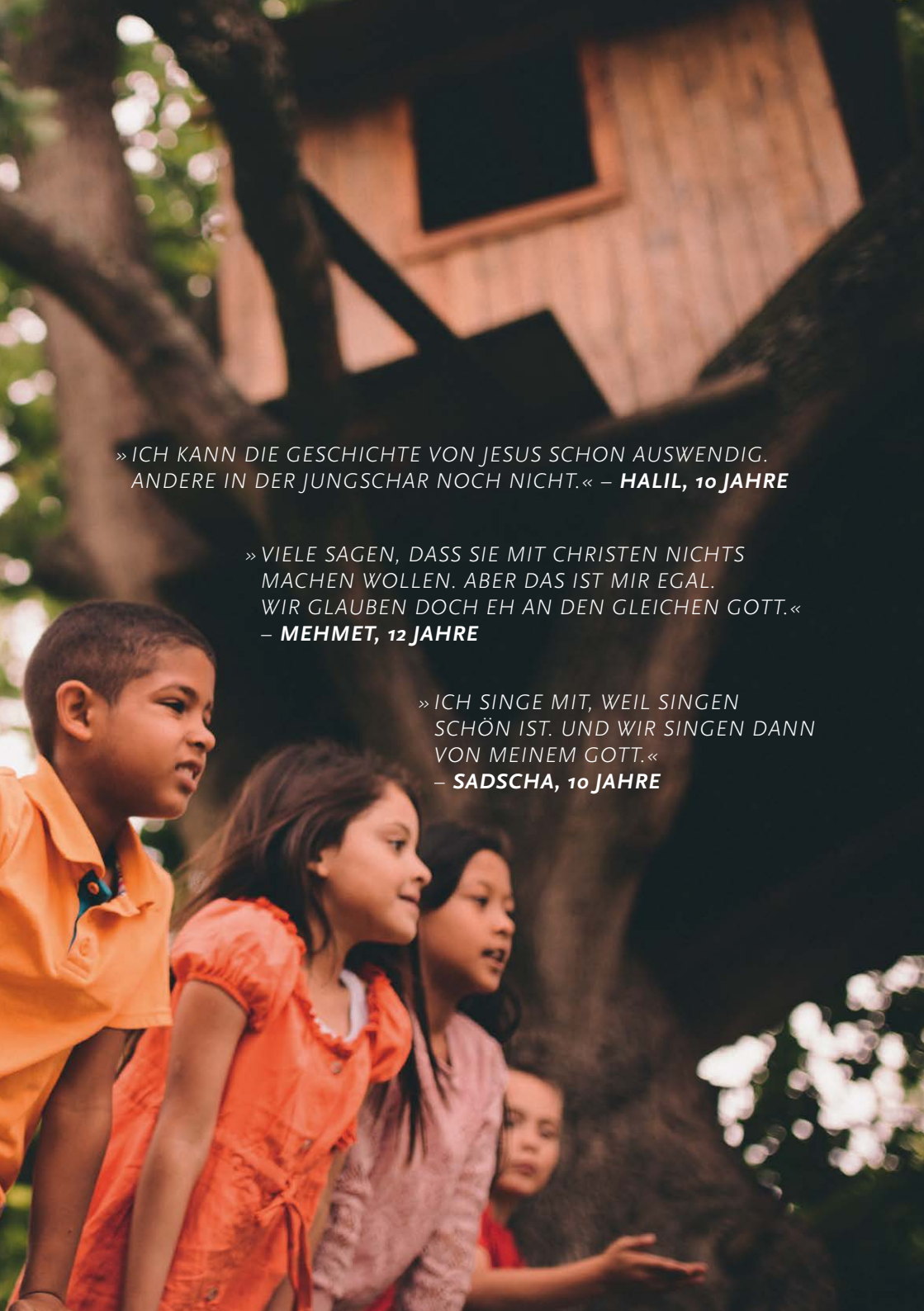
MUSLIMISCHE KINDER IN CHRISTLICHEN GRUPPEN

EIN KLEINER LEITFADEN FÜR DIE PRAXIS

ejw



Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg



» ICH KANN DIE GESCHICHTE VON JESUS SCHON AUSWENDIG.
ANDERE IN DER JUNGSCHEAR NOCH NICHT.« – **HALIL, 10 JAHRE**

» VIELE SAGEN, DASS SIE MIT CHRISTEN NICHTS
MACHEN WOLLEN. ABER DAS IST MIR EGAL.
WIR GLAUBEN DOCH EH AN DEN GLEICHEN GOTT.«
– **MEHMET, 12 JAHRE**

» ICH SINGE MIT, WEIL SINGEN
SCHÖN IST. UND WIR SINGEN DANN
VON MEINEM GOTT.«
– **SADSCHA, 10 JAHRE**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Gruppenarbeit ist das Herzstück der evangelischen Arbeit mit Kindern. Insgesamt nehmen in Baden-Württemberg über 300.000 junge Menschen an einem der regelmäßigen evangelischen Gruppenangeboten teil (z. B. Jungschar, Musik-, Kindergottesdienstgruppe).

Evangelische Arbeit mit Kindern will mit Kindern Glauben erleben, sie begleiten und stark machen. Dabei sind ihre Angebote keine exklusiven Formate für christliche Kinder, sondern offen für alle. Wer sich für christliche Themen interessiert und Freude an der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen hat, ist herzlich willkommen. Die respekt- und liebevolle Zuwendung zu Andersgläubigen gehört zum Wesen des christlichen Glaubens.

Seit einigen Jahrzehnten wächst die Zahl der in Deutschland lebenden Muslime. Die Begegnung mit ihnen ist selbstverständlich geworden. Verbunden mit dieser demografischen Entwicklung ist die Tatsache, dass immer wieder muslimische Kinder den Weg in die christliche Arbeit mit Kindern finden.

Mit der Broschüre „Muslimische Kinder in christlichen Gruppen“ möchten wir zur Begegnung ermutigen sowie Tipps und Antworten auf häufig gestellte Fragen geben.



Antje Metzger
Landesjugendreferentin prokids/
Arbeit mit Kindern im EJW



Lutz Leonhardt
1. Vorsitzender Fachausschuss
prokids/Arbeit mit Kindern im EJW



1. WARUM KOMMEN MUSLIMISCHE KINDER IN MEINE GRUPPE?

Die Gründe dafür, dass muslimische Kinder in eine christliche Gruppe kommen, sind sehr unterschiedlich. Manche werden von ihren Freunden eingeladen, andere kommen, weil sie Gemeinschaft suchen. Nicht selten werden muslimische Kinder aber auch von ihren Eltern geschickt.

Für die meisten Muslime sind Christen keine Ungläubigen. Im Koran, dem heiligen Buch der Muslime, heißt es, dass es die Christen sind, die den Muslimen in Liebe am nächsten stehen (vgl. Sure 5,82). Muslime sind in der Regel der Auffassung, dass Christen an denselben Gott glauben wie sie selbst. Das steht ebenfalls im Koran (vgl. Sure 29,46).

Es ist mit diesem koranischen Befund nachvollziehbar, wenn muslimische Eltern ihre Kinder in christliche Gruppen schicken. Für ihre Kinder ist ihnen eine christliche religiöse Bildung lieber als gar keine religiöse Bildung. Die Prägung in einem christlichen und somit gottesfürchtigen Umfeld ist für sie besser als eine Prägung in einem gänzlich gottlosen Umfeld.

Um herauszufinden, aus welchem Grund ein bestimmtes muslimisches Kind in meine Gruppe kommt, führt aber kein Weg an dem Gespräch mit ihm oder seinen Eltern vorbei.

2. WAS MUSS ICH JETZT ÄNDERN?

Grundsätzlich muss ich nichts ändern, wenn muslimische Kinder meine Gruppenstunde besuchen. Im Gegenteil – sie sollen die Chance bekommen, christliche Jugendarbeit kennenzulernen, wie sie wirklich ist. Damit sie sich wohlfühlen und auch weiterhin gerne kommen, kann ich mich an ein paar Grundregeln halten:

1. Bei thematischen Inputs achte ich darauf, stets respektvoll von anderen Religionen zu sprechen, ohne meine eigene Überzeugung zu verstecken.
2. Beim Gebet mache ich deutlich, dass es in Ordnung ist, wenn jemand einfach still ist. Niemand muss mitbeten.
3. Beim Essen drücke ich durch eine vegetarische oder zumindest schweinefleischfreie Alternative Wertschätzung aus.
4. Ich versuche den Fragen der Kinder in der Gruppe aber auch im persönlichen Gespräch Raum zu geben.

Es ist nicht erforderlich, ein Islamexperte zu sein, um muslimischen Kindern ein guter Gruppenleiter zu sein. Die Beschäftigung mit islamischen Grundlagen ist trotzdem wertvoll, weil sie mir Sicherheit in der Begegnung gibt und weil sie mir hilft, die Fragen muslimischer Kinder besser zu verstehen. Wenn ich die islamischen Feiertage (Zucker- und Opferfest) kenne, kann ich durch meine Glückwünsche ebenfalls Wertschätzung ausdrücken.

3. WARUM IST DER KONTAKT ZU DEN ELTERN WICHTIG?

Der Elternkontakt ist in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit grundsätzlich von großer Bedeutung. Viele Eltern wissen nicht, was sich hinter den christlichen Angeboten verbirgt. Sie sind daher für klare und konkrete Informationen und ein bekanntes Gesicht dankbar.

Kommen muslimische Kinder in meine Gruppe, sollte ich versuchen, ihre Eltern kennen zu lernen. Ein kurzer Besuch reicht aus, um Kontaktdaten zu tauschen und die Möglichkeit zum Gespräch zu geben.

Für die Eltern ist ein Ansprechpartner wertvoll, weil die Kinder- und Jugendarbeit transparenter wird. Unsicherheiten können ausgeräumt werden, Vertrauen kann wachsen. Auch für mich ist es hilfreich, wenn ich weiß, wo ich nachfragen kann, wenn ich mir bei einer Aktion oder einem Ausflug unsicher bin.

Am wichtigsten ist der Elternkontakt aber für das Kind. Wie schön, wenn es nicht selbst zu Hause Überzeugungsarbeit leisten muss, wenn es zum Beispiel an einem Ausflug teilnehmen möchte, sondern ich ihm sagen kann: *„Du bist dabei! Ich habe schon mit Deinem Papa gesprochen. Er ist einverstanden.“*

Vielleicht weiß das Kind selbst nicht genau, wie es sich beim Gebet verhalten soll oder ob wirklich alle Programmpunkte für seine Eltern in Ordnung sind. Indem ich die „Spielregeln“ seines Gruppenbesuchs kenne, entlaste ich das Kind, weil ich es bei der Einhaltung unterstützen kann.

4. KANN ICH MUSLIMISCHEN KINDERN VON JESUS ERZÄHLEN?

Für Muslime ist Jesus keine unbekannte Person. Sie glauben, dass er als Sohn der Jungfrau Maria zur Welt kam (vgl. Sure 19,20), dass er ein Prophet und Übermittler des Evangeliums, einer Offenbarung Gottes, ist. Durch ihn wirkte Gott zahlreiche Zeichen und Wunder (vgl. Sure 5,110). Allerdings glauben Muslime nicht, dass Jesus Gottes Sohn ist. Er wurde auch nicht gekreuzigt, sondern von Gott in den Himmel aufgenommen (vgl. Sure 4,157).

Es ist nicht nur erlaubt, sondern in einer christlichen Gruppe selbstverständlich, muslimischen Kindern von meiner christlichen Perspektive auf Jesus zu erzählen. Es ist gut, wenn dies klar aber unaufdringlich geschieht.

Wo sich Glaubensüberzeugungen widersprechen, ist gerade in der Arbeit mit Kindern Sensibilität gefragt.

Indem ich zeugnishaft rede („Ich glaube, dass Jesus Gottes Sohn ist“) gestehe ich muslimischen Kindern und ihren Eltern zu, eine andere Überzeugung zu haben. Spreche ich absolut („Jesus ist Gottes Sohn“) nehme ich gegensätzlichen Überzeugungen ihren Raum. Andersgläubige sind herausgefordert zu widersprechen.

Wie schön, wenn muslimische Kinder den christlichen Glauben kennenlernen können und dabei nicht unter Druck gesetzt werden!

5. KÖNNEN WIR GEMEINSAM BETEN?

Als Christ ist mein Gebet immer die persönliche Zuwendung zu dem Gott, der sich uns in Jesus Christus offenbart hat. Auch wenn ich im Gebet darauf verzichte, den Namen Jesus auszusprechen, ändert sich daran nichts.

Muslime sprechen sich mehrheitlich für einen gemeinsamen Gottesbegriff von Christen und Muslimen aus (vgl. Sure 29,46). Auf christlicher Seite gibt es zu der Frage nach dem einen Gott sehr unterschiedliche Haltungen. Auch wenn ich mich selbst einer bestimmten Meinung angeschlossen habe, sollte ich sie anderen nicht überstülpen – schon gar nicht Kindern.

Wenn ich in meiner Gruppenstunde bete, dann bete ich authentisch und ehrlich. Weder betone ich trinitarische Gottesbezeichnungen, um mich von islamischen Glaubensvorstellungen abzugrenzen. Noch lasse ich trinitarische Gottesbezeichnungen aus Rücksicht auf Andersgläubige bewusst aus.

Im persönlichen Gespräch erkläre ich muslimischen Kindern, dass sie eingeladen sind, mitzubeten. Ich stelle klar, dass sie sich frei entscheiden dürfen, ob sie mein Gebet ganz oder nur teilweise mitsprechen. Dabei dränge ich sie nicht, sondern weise darauf hin, dass sie ruhig das Ende des Gebetes abwarten können, wenn sie unsicher sind und sich dem Gebet lieber nicht anschließen wollen.

6. WIE BEGEGNE ICH MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN?

Grundsätzlich sind unterschiedliche Meinungen nichts Negatives. In der Auseinandersetzung mit anderen Meinungen lernt man, die eigenen Ansichten zu hinterfragen, zu erklären und zu festigen. Auf keinen Fall sollte mich die Angst vor Meinungsverschiedenheiten dazu bringen, meine Überzeugung oder einen Teil davon zurückzuhalten.

Wie schön, wenn alle die eigene Meinung kundtun können, um anschließend darüber ins Gespräch zu kommen. Indem ich zeugnishaft spreche, kann ich eine andere Meinung stehen lassen, ohne sie widerlegen zu müssen.

In der konkreten Arbeit können mir aber auch Einstellungen begegnen, die ich in meiner Gruppe nicht tolerieren kann. Gelegentlich haben muslimische Kinder ein eigenes Geschlechterverständnis. Es kommt vor, dass männliche Kinder dem Wort weiblicher Personen und insbesondere auch weiblicher Mitarbeiter weniger Beachtung schenken. Das liegt an der manchmal patriarchalen Färbung ihrer Erziehung. Wichtig ist, das Kind nicht zu verachten, schließlich ist es an seiner Erziehung unschuldig. Unschätzbar wertvoll ist ein männlicher Mitarbeiter, der sich in einem solchen Fall hinter die Mitarbeiterin stellt und die Gleichbehandlung von Mann und Frau einfordert. Hier sind zuallererst die Männer gefragt.

7. WELCHE FEHLER SOLLTE ICH UNBEDINGT VERMEIDEN?

1. KEINE SONDERBEHANDLUNG!


Oft sind unsere Motive für eine Sonderbehandlung muslimischer Kinder keine schlechten. Wir wollen, dass sie sich bei uns wohlfühlen. Indem wir sie mit einer Sonderbehandlung bedenken, wird es für sie aber schwerer, ihren Platz in der Gruppe zu finden. Sie sollten nicht anders behandelt werden. Das bedeutet auch, dass sie diesselben Konsequenzen für Störungen oder Fehlverhalten tragen müssen wie alle anderen.

2. NICHT ALS ISLAMEXPERTE AUFSPIELEN!

Wenn wir uns schon mit dem Islam befasst haben, sind wir versucht, unser Wissen oder sogar Argumente gegen bestimmte islamische Glaubensinhalte kund zu tun. Um muslimische Kinder nicht zu überfordern oder unter Druck zu setzen, sollten wir darauf verzichten und uns auf unseren Glauben beschränken.

3. JEDES KIND IST ANDERS!

In dieser Broschüre wird sehr pauschal über den Besuch muslimischer Kinder in christlichen Gruppen gesprochen. Zum einen gibt es aber den Islam in einer Vielzahl unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Ausprägungen und zum anderen hat jedes Kind seinen eigenen, individuellen Zugang zu religiösen Themen. Zu glauben, die in dieser Broschüre enthaltenen Empfehlungen seien streng zu befolgen, wäre daher ein Fehler. Vielmehr ist es immer wieder aufs Neue eine herausfordernde Aufgabe, den Bedürfnissen und Fragen muslimischer Kinder bestmöglich gerecht zu werden.

A young boy and girl are sitting on a large log outdoors. The boy, on the left, is wearing a green plaid shirt and looking towards the right. The girl, on the right, has dark curly hair and is wearing a grey tank top, also looking towards the right. The background is a soft-focus green forest. At the top of the page, there is a decorative border consisting of a repeating diamond pattern.

» ICH WAR SCHON ÖFTER IN DER KIRCHE. MANCHE MUSLIME BETRETEN KEINE KIRCHE. ABER MIR MACHT DAS NICHTS AUS.« – **MANAR, 11 JAHRE**

» ES IST SCHWIERIG REGELN DURCHZUSETZEN. DIE JUNGS SIND SEHR FRECH UND HÖREN NUR WENIG AUF UNSERE FRAUEN. DANN HAB ICH WAS GESAGT.« – **ANDRÉ, 17 JAHRE, MITARBEITER**

» WAS RICHTIG COOL WAR: ALLE FLÜCHTLINGE HATTEN BEI DER ÜBERNACHTUNGSAKTION WAS DABEI, KEKSE UND SO. UND SIE HABEN MIT JEDEM GETEILT. SIE WAREN SEHR BEMÜHT FREUNDE ZU FINDEN.«
– **TAMARA, 18 JAHRE, MITARBEITERIN**

8. DAS GLAUBEN MUSLIME – DAS GLAUBEN CHRISTEN

WER IST GOTT?

Muslime glauben: Es gibt keinen Gott außer Gott. Er ist der Schöpfer aller Dinge (Sure 2,117) und Richter am Jüngsten Tag (Sure 2,281). Zu verschiedenen Zeiten hat er sich verschiedenen Völkern geoffenbart. Zu seinen Propheten zählen Abraham, Mose, Jesus und Muhammad. Allah ist das arabische Wort für Gott.

Christen glauben: Gott hat die ganze Welt geschaffen. Er steht in Beziehung zu seiner Schöpfung, im Besonderen zum Menschen, der sein Ebenbild ist (1. Mose 1,27). Gott liebt alle Menschen und will, dass sie ihn als Gott erkennen und in Freiheit mit ihm leben (1. Tim 2,4).

WER IST JESUS?

Muslime glauben: Jesus kam als Sohn der Jungfrau Maria zur Welt (Sure 19,20). Er ist einer der Propheten und Übermittler einer Offenbarung Gottes, des Evangeliums. Durch ihn wirkte Gott zahlreiche Zeichen und Wunder (Sure 5,110). Er wurde nicht gekreuzigt, sondern von Gott in den Himmel aufgenommen (Sure 4,157).

Christen glauben: Jesus ist Gottes Sohn, der von Gott als Retter auf die Erde gesandt wurde. Mit seinen Worten und Taten zeigt er, wie Gott ist (z. B. Lk 15,11-31). Jesus stirbt unschuldig am Kreuz und nimmt die Schuld der Menschen auf sich (2. Kor 5,19-21). Durch seine Auferstehung überwindet er die Macht des Todes (1. Kor 15,20-22).

WIE KANN ICH GUTES TUN?

Muslime glauben: Die Pflicht eines jeden Menschen ist es, sich Gottes Willen zu unterwerfen. Der Koran enthält alle Pflichten und Verbote. Das Kernstück der Gebote sind die sogenannten „Fünf Säulen“ (Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten, Almosen, Pilgerfahrt). Das Leben ist eine Bewährungsprobe, die es zu bestehen gilt (Sure 67,2).

Christen glauben: Der Mensch schafft es nicht, so zu leben, wie Gott es will (= Sünde). Deshalb braucht er Vergebung, die ihm Gott aus Gnade zuspricht (Röm 3,23). Erst Gottes Kraft, die durch den Heiligen Geist im Menschen wirkt, ermöglicht ihm nach Gottes Willen zu leben. Im Doppelgebot der Liebe ist sein Wille zusammengefasst (Mt 22,37-40; Gal 5,16-26).

WAS KOMMT NACH DEM TOD?

Muslime glauben: Auf den Tod eines Menschen folgt die Wartezeit bis zum Endgericht am Jüngsten Tag. Dann wird jeder Mensch alleine vor Gott stehen und seine guten und schlechten Taten werden gegeneinander aufgewogen (Sure 23,102). Die einen werden in das Paradies eingehen, die anderen werden in die Hölle verdammt (Sure 39,30-35).

Christen glauben: Alle Menschen werden einmal vor Gott als dem Richter stehen. Jesus tritt für die Gläubigen ein. Wer ihm vertraut, wird in Ewigkeit bei Gott sein (Joh 3,36). Im Himmel lebt der Mensch in unmittelbarer Gemeinschaft mit Gott. Es ist ein Ort des erfüllten Lebens ohne Leid und Tod (Offb 21,1-6).

WELCHE BEDEUTUNG HAT DER KORAN BZW. DIE BIBEL?

Muslime glauben: Der Koran ist grundlegende Quelle und Maßstab des rechten Glaubens und Handelns (Sure 2,2). Er wurde dem Propheten Muhammad von Gott selbst in einem Zeitraum von 22 Jahren offenbart (Sure 5,48). Ihm kommt absolute Autorität zu.

Christen glauben: Gott spricht durch die Bibel zu den Menschen (Hebr 1,1-2). Die Bibel ist von ihm eingegeben (2. Tim 3,16) und von verschiedenen Menschen geschrieben, die zu unterschiedlichen Zeiten gelebt haben. Sie ist Gotteswort im Menschenwort. Im Mittelpunkt des Glaubens steht jedoch nicht das Buch selbst, sondern Jesus Christus als das lebendige Wort, von dem die Bibel Zeugnis gibt.

9. LITERATUREMPFEHLUNG

Affolderbach, Martin / Wöhlbrand, Inken (Hg.) (2011, 8. Auflage):

Was jeder vom Islam wissen muss.

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

14,99 €, zu bestellen bei:

www.ejw-buch.de/shop/was-jeder-vom-islam-wissen-muss.html

Bertels, Gesa / Hetzinger, Manuel / Laudage-Kleeberg, Regina:

Interreligiöser Dialog in Jugendarbeit und Schule.

Weinheim: Beltz Verlag.

16,95 €, zu beziehen über den Buchhandel

**Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive.
Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland,
Gütersloh 2015**

Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (2016):

Junge Christen begegnen Muslimen: Anregungen zu einem Moscheebesuch.

Stuttgart: EJW. Online verfügbar unter:

www.ejw-vielfaltskultur.de

Erklärung der EJW-Delegiertenversammlung 2016:

**Christliche Jugendarbeit in einer multikulturellen und
multireligiösen Gesellschaft.**

www.ejwue.de/aktuell/news/christliche-jugendarbeit-in-multikulturellergesellschaft/

Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V. /

Internationales Katholisches Missionswerk missio (Hg.) (2014):

**Mission Respekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt.
Studienausgabe zum ökumenischen Dokument.**

Online erhältlich unter:

www.MissionRespekt.de

ÜBER DEN AUTOR



Yasin Adigüzel ist evangelischer Theologe und Islamwissenschaftler. Seit 2014 arbeitet er als EJW-Landesreferent zu den Themen Interreligiöser Dialog und Flüchtlinge.

Er ist in einer gemischt religiösen Familie mit türkischem Migrationshintergrund aufgewachsen. So hat er sowohl christliche als auch muslimische Jugendarbeit im Deutschland der 1990er-Jahre kennengelernt.

Als Christ sind ihm heute die differenzierte Auseinandersetzung, die vorurteilsfreie Begegnung und der faire Umgang mit Muslimen ein Herzensanliegen.

Yasin Adigüzel, EJW-Landesreferent

yasin.adiguel@ejwue.de | www.ejw-fluechtlinge.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Fachausschuss prokids im
Evangelischen Jugendwerk in Württemberg
Haerberlinstr. 1–3
70563 Stuttgart

1. Auflage 2017

Gestaltung: Heidi Frank, EJW-Agentur

Druck: www.diedruckerei.de (Neustadt a. d. Aisch)


Fotos: iStock, wundervisuals

Download der Broschüre unter: www.ejw-prokids.de

Die gedruckte Broschüre kann kostenfrei angefordert werden
über das Referat prokids: mirjam.wahl@ejwue.de





ejw 

Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg